



**Klimaverteidiger:** die Referenten (v.l.) Prof. Mark Krieger (HSR Hochschule für Technik Rapperswil, CH), Diplommeteorologe und „Wetterfrosch“ Sven Plöger, Baumschulinhaber Bernhard von Ehren, Doris Schnepf, Peter Küsters, Bernhard Scharf (alle Green4cities, Wien).

Fotos: Klawitter/ Baumschule Lorenz von Ehren

## Kleiner Klimagipfel in Lürade

TEXT Katrin Klawitter

**Vom „Greenpass“ bis zum „Wetterfrosch“: Die Baumschule Lorenz von Ehren lud zum Klimaseminar nach Hamburg ein.**

Mit einem leidenschaftlichen Appell startete Bernhard von Ehren, geschäftsführender Gesellschafter der Hamburger Baumschule Lorenz von Ehren, das mittlerweile 18. Symposium der Baumschule. Mit Blick auf die Klimaproblematik hatte er die Veranstaltung unter das Thema „Alles im grünen Bereich?“ gestellt, das durch die Themenauswahl und den regen Zuspruch von rund 300 Besuchern fast zu einem kleinen „Klimagipfel“ im beschaulichen Lürade im Süden Hamburgs erwuchs.

„Wir haben den Klimawandel viel zu lange ausgesessen“, so der engagierte Unternehmer. Die grüne Zunft habe hier wahnsinnig viel in der Hand. „Wir müssen tun, was möglich ist, auch wir müssen

handeln“, so von Ehren. Vor zehn Jahren habe sich keiner vorstellen können, dass man eine Baumschule heute nur noch mit einer ausgeklügelten Bewässerung wie in Israel betreiben könne, und brachte damit ein Beispiel für die Folgen des Klimawandels.

### Eigener Klimahain und viele Hektar Bienenweide

Dass Bernhard von Ehren selbst umsetzt, was er fordert, zeigt eine Rundfahrt über die rund 550 Hektar umfassenden Produktionsflächen. Die Baumschule hat bereits immer mehr Klimabäume wie *Ostrya* oder *Liquidambar* im Bestand, plant deren Verschulung genau durch, denn sie sind „unser Pfund der nächsten Jahre“, wie Diplom-Biologe und Vertriebsmitarbeiter Hans-Albrecht Thrun im Rahmen der Führung erläuterte.

Um durch Nutzung verdichtete Böden zu regenerieren, setzt die Baumschule dort genauso wie auf anderen Freiflächen auf Bienennährpflanzen – beachtliche 30 bis 40 Hektar sind regelmäßig so bepflanzt. Und im eigenen „Klimabaumhain“ stehen

61 als klimawandeltauglich eingestufte Bäume gemäß den Empfehlungen der Baumschule, der Gartenamtsleiterkonferenz (GALK) und dem Projekt Stadtgrün 21. „Wir wollen mit dem Klimabaumhain zeigen, wie sich als eventuell klimawandeltauglich eingestufte Baumarten im sich verändernden Klima entwickeln. Und unseren Kunden, aber auch allen Fachinteressenten eine Möglichkeit geben, die Gehölze im direkten Vergleich zu begutachten“, so Bernhard von Ehren.

### Green4cities möchte Städte um vier Grad abkühlen

Das Unternehmen Green4cities aus Wien stellte das von ihm entwickelte Planungstool „Greenpass“ vor: eine Software, die nach Aussagen von Firmenmitgründerin Doris Schnepf im Prinzip den positiven Effekt von Bäumen auf das Mikroklima von Städten ermittelt. Das Ziel ist die Effektivität von Planungsprojekten und -maßnahmen vergleichbar zu machen, also eine „green evaluation“ vorzunehmen.

Die Ziele von Green4cities und dem Greenpass sind ehrgeizig: Für le- ▶



„Die grüne Zunft hat gegen den Klimawandel wahnsinnig viel in der Hand“, ist Bernhard von Ehren überzeugt.



„Ökosystemleistungen wurden bisher immer als selbstverständlich angesehen“, beklagt Prof. Mark Krieger.



„Bei der gefühlten Temperatur kann man durch Beschattung und Bepflanzung bis zu zehn Grad herausholen“, so Peter Küsters.

▷ benswürdige Städte möchte das Team die Temperaturen um bis zu vier Grad abkühlen. „Bei der gefühlten Temperatur kann man durch gezielte Beschattung und Bepflanzung sogar bis zu zehn Grad herausholen“, sagt Peter Küsters von Green4cities.

### „Greenpass“: Mit Zertifikat für den Bauherrn

In mehrjähriger Forschungsarbeit haben die Wiener die Software entwickelt, vier Millionen Euro sind in das Programm bereits geflossen. Sie liefert Architekten, Bauträgern und städtischen Behörden ein Tool zur klimaoptimierten und zugleich kosteneffizienten Planung.

„Greenpass“ schätzt ein Bauprojekt anhand von 23 Indikatoren und fünf Leistungspunktzahlen ein und ermöglicht so den Vergleich adäquater Projekte auf einer bestmöglich gleichen Basis. Am Ende steht ein Zertifikat für den Bauherrn.

Die Technologie kam laut Bernhard Scharf, technischer Direktor bei Green4cities, bereits bei rund 40 Projekten, darunter mehreren Großprojekten, zur Anwendung – beispielsweise bei der Entwicklung der „Biotope City“, dem Wiener Stadtteil „Eurogate II“ oder bei der Planung einer Wiener Filiale der Möbelkette Ikea.

### Große Effekte schon durch eine andere Baumwahl

Welche Effekte eine Umplanung haben kann, machte Scharf eindrucksvoll an der thermischen Komfort-Karte eines Straßenzugs deutlich, der allein durch eine andere Baumwahl – Gleditschie statt Ahorn – von Rot auf Blau wechselte. Hinweise, die ein Bauherr in seinen Bau-

plänen umsetzen kann. Für das Wiener Vorzeigeprojekt „Biotope City“ zeigte der Planer anhand einer Skala zwischen „alles Asphalt“ bis „Dschungel“ (100 Prozent Bäume) exemplarisch auf, wie hier mit Planungsvarianten unterschiedliche Punktezahlen im Greenpass-System erreicht werden.

### Anwendertool für Planer und Architekten

Mit weiteren Tools kann auch der Einfluss des Baumalters mit einberechnet werden – dafür werden Baumpflanzungen simuliert und zum Start und nach mehreren Jahren Wachstum betrachtet. Mit dem Gehölzalter steigt die Leistung auf der Skala. Weiterentwicklungen wie die Kommunikations-Software „Greenpass Editor“ ermöglichen es Planern und Architekten, Bäume in ihre Pläne hineinzusetzen. Deren Auswirkungen auf das Stadtklima werden auf dem Server simuliert: mithilfe einer Klimasimulation, die auf Basis der GPS-Daten erfolgt – und ebenso die Auswirkungen einer Dachbegrünung darstellen kann. Green4cities bildet Lizenzpartner für die Software aus, sie erhalten dann ein entsprechendes Zertifikat als „Urban Climate Architect“.

„Bäume“, so das Resümee von Scharf, „sind nun einmal erste Wahl für’s Klima: Es gibt nichts, was effizienter und kostengünstiger ist.“ Mit seiner Software möchte das Unternehmen die Wertigkeit von Grün durch Zahlen in die Köpfe der Planer bekommen, so der technische Direktor. Die Stadt Wien habe mittlerweile sogar einen Bauratsbeschluss erlassen, der besagt, dass alle entsprechenden Projekte dieses Tool durchlaufen sollen.

Auch in Deutschland wolle beispielsweise die Stadt Neuss das Tool als Verbesse-

rungsgebot einsetzen. Politisch sei es momentan die beste Zeit, um ein Tool für mehr Grün in den Städten einzubringen, da fast alle Städte an Klimaanpassungsstrategien arbeiteten. „Immer mehr Städte schreiben vor, dass Architekten das Klima mitdenken müssen.“

### Mehr gießen, geeignetere Pflanzen auswählen

Das Klima und die angepasste Verwendung von Pflanzen standen im Fokus des Vortrags „Neue Bäume braucht das Land: Stadtbäume der Zukunft“ von Prof. Mark Krieger, Landschaftsarchitekt und Dozent an der HSR Hochschule für Technik Rapperswil in der Schweiz. Sein wichtigster Appell an Baumschulen und Planer: „Wir müssen bei unseren Planungen schauen, was wir verwenden und auch pflegen können.“

Ab und zu ein bisschen gießen reiche angesichts des Klimawandels nicht mehr, verwies er auf die vielen vertrocknenden Stadtbäume, beispielsweise im Berliner Regierungsviertel. „Die ersten fünf Jahre statt zwei Jahre gießen“, lautet seine Forderung. Klar koste das Geld, „Ökosystemleistungen wurden bisher immer als selbstverständlich angesehen“, mahnte er ein Umdenken an.

Zudem forderte er dazu auf, ältere Pflanzen in Konzepten mehr zu berücksichtigen. „Pflanzen müssen nicht immer neu sein“, zeigte er anhand verschiedener Planungen, die sich an der bereits entwickelten Ruderalflur orientieren. Das machte Krieger auch an New Yorks „The High Line“ deutlich. Hier ließen Planer alle vorhandenen Ruderalgehölze entfernen, um neue Ruderalgehölze wie Birke, Essigbaum und auch *Cercis canadensis* zu pflanzen. „Professionell ist das schon, die



*Im Klimabaumhain der Baumschule Lorenz von Ehren werden die Bäume nicht baumschultypisch alle vier Jahre verschult, sondern dürfen ihren charakteristischen Habitus entwickeln.*

Strukturen zu überarbeiten und dann erst wieder neu zu pflanzen. Auffällig ist nur, dass dafür eben zum Teil die gleichen Pflanzen verwendet wurden wie die der Ruderalflur vorher“, so Krieger.

Eine seiner Empfehlungen an Planer und Ausführende war auch, wieder mehr oder überhaupt wieder Sträucher zu pflanzen. Die seien in den meisten Planungen der wenig aufwendigen Rasenmäherpflege zum Opfer gefallen. Wichtiges, leider oft vergessenes Thema sind für ihn auch die vom Bund deutscher Baumschulen entwickelten Gütebestimmungen für Bäume. Dieses Wissen gehe

bei vielen Landschaftsarchitekten verloren, die Gütebestimmungen dokumentierten aber die Qualität von Gehölzen.

### Pflanzkonzepte flexibel und nachhaltig planen

Bei Artenempfehlungen für Bauherren rät Krieger, möglichst keine statischen, sondern flexible, begründete Konzepte zu entwickeln, damit Planer und Pfleger gegebenenfalls auch auf andere, ähnliche Bäume ausweichen können.

Als weniger zukunftsorientiert und flexibel sieht der Experte beispielsweise Pla-

nungen wie den Stadtgarten Hildegarden auf dem Hamburger Bunker Feldstraße, in dem Bäume in verschiedenen Terrassen und Höhen wachsen. Teils müssen diese mit sehr schwierigen Standortbedingungen klarkommen.

Kriegers Rat: „Lieber Konzepte denken, die nachhaltig sind, dabei berücksichtigen, dass die Gehölze gut mit den Gegebenheiten zurecht kommen müssen. Auch dem Biodiversitätsgedanken folgen. Und nachhaltig auch einen eventuellen Rückbau bedenken, beispielsweise bei der Verwendung von Kunststoffen auf dem Dach.“ 🌱

## SVEN PLÖGER: „DER KLIMAWANDEL IST EINDEUTIG“

„Gute Aussichten für morgen: Wie wir den Klimawandel bewältigen können“ war der Vortrag von Sven Plöger über-schrieben und der Diplom-Meteorologe forderte die Zuhörer zum sofortigen Handeln auf: „Für Pessimismus ist keine Zeit mehr, wir müssen dringend Lust zu Veränderungen generieren, Chancen ergreifen.“

Wie die Daten des Deutschen Wetterdienstes beweisen, sei in den letzten 23 Jahren kein einziges Jahr zu kalt gewesen. „Wir haben eindeutig einen Klimawandel.“ Der wesentliche Unterschied zu anderen, bisherigen Klimaveränderungen sei dabei, dass der Wandel global viel schneller vonstatten gehe.

Unwetter, beispielsweise Hagelunwetter oder Starkregenfälle, gebe es nicht nur immer dichter und öfter – Wetterunbilden blieben auch deutlich länger. Der Jetstream schwäche sich ab und in der Folge werde das Wetter nicht nur extremer, es bleibe auch länger stehen.

Eine Folge sind auch Wärmeinseln in den Städten. Frankfurt beispielsweise misst an heißen Tagen zehn Grad mehr als das Umland. „Bedrohliche Veränderungen für den Menschen, wenn wir so weiter machen“, prognostizierte Plöger. Viele Regionen würden künftig nicht mehr bewohnbar sein.

Die menschliche Bevölkerung hat sich in den letzten 50 Jahren verdoppelt. „Jedes Jahr kommen rund 80 Millionen, das ist einmal Deutschland, hinzu – und wir alle leben nicht nachhaltig“, so der Diplom-Meteorologe. Dabei hat Deutschland nach Plögers Einschätzung bessere, wirkliche Möglichkeiten, etwas zu verändern als viele andere, ärmere Länder. Und habe damit eine Vorreiterrolle und Verantwortung, der Welt zu zeigen, was in Sachen Klimaschutz möglich ist. „Aber wir tun nichts, weil die Interessenlage der Menschen zu unterschiedlich ist“, so Plöger.

67 Prozent der Menschen geben laut Plöger in Umfragen an, den Klimawandel für die größte Bedrohung zu halten. Aber der SUV ist nach wie vor das gefragteste Auto. Eine kognitive Dissonanz, zu der laut Plöger noch die verbreitete Annahme der Allmende komme, also der selbstverständliche Umgang mit Allgemeingut. Die genannten, teils drastischen Zahlen sollen nicht resignieren lassen, sondern motivieren, appellierte der Diplom-Meteorologe für einen gemeinsamen Einsatz gegen den Klimawandel. Jeder sei eigenverantwortlich dafür zuständig, diese Aufgabe anzugehen. Plöger stieß damit auf offene Ohren in der Branche.